



Foto: van Dammen

Zwischen „Vorteil“ und „Vorurteil“ gibt es nur den winzigen Unterschied der beiden Buchstaben „ur“, durch die beide Begriffe aber eine sehr verschiedene Bedeutung erhalten. So geistert nach wie vor in der equinen Fachliteratur, aber auch in Reiterkreisen das Vorurteil, Reitplatz-Tretschichten aus Holzhackschnitzeln seien ungeeignet, weil Pferde darauf rutschten, diese schnell verwitterten, sich abrieben und bei Trockenheit staubten. Lediglich als Tretschicht auf Ausläufen billigt man Hackschnitzeln eine gewisse Existenzberechtigung zu, zum Beispiel weil sie im Gegensatz zum Sand auch bei Frost von den Pferden begehbar sind. Auch in den neuesten „Empfehlungen für Planung, Bau und Instandhaltung von Reitplätzen im Freien“ der FLL (Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau e.V.) heißt es unter Punkt 6.7.4: „Beeinträchtigungen (durch organische Zuschlagstoffe wie Holzhäcksel, d.Verf.) können auftreten bei Verwitterung, Schlamm- und Feinstaubbildung und Rutschgefahr bei Nässe.“ Durch den richtigen Platzaufbau und eine spezielle Technik bei der Pflege werden aber aus den vermeintlichen Nachteilen Vorteile für Reiter und Pferd.

Die Tretschichttrennung

Ein Tüftler aus dem Ländle hatte da eine einfache, aber geniale Idee: Den findigen In-

Zwei-Lagen-Tretschicht: Aufbringung, Kosten, Praxistest

Doppelt hält besser

Immer noch macht das Vorurteil die Runde, Reitplatz-Tretschichten aus Holzhackschnitzeln seien ungeeignet, weil Pferde darauf rutschten, diese schnell verwitterten, sich abrieben und bei Trockenheit staubten. Doch mit dem richtigen Dreh werden aus den vermeintlichen Nachteilen Vorteile für Reiter und Pferd.

genieur Reinhold Sponagel aus Maulbronn – gleichzeitig Reiter und Ausbilder von Pferden in der klassischen Dressur – wurmte es, dass sich bei der Pflege seines Reitplatzes mit einem herkömmlichen Reitbahnplaner die Tretschicht aus Sand und Hackschnitzeln vermischte und dadurch bei Trockenheit staubte und bei Frost einfro. Er überlegte sich, ob es technisch nicht machbar wäre, eine Zwei-Lagen-Tretschicht aufzubringen und diese auf Dauer aufrecht zu

erhalten. Im unteren Bereich Sand, damit die Pferdehufe den notwendigen Grip haben und oben Hackschnitzel, als elastische Schicht für federndes Aufußen. Wie könnte man jedoch die im Sand eingetretenen Holzstückchen wieder an die Oberfläche holen? Nach langem und mühevolem Experimentieren fand er geeignete Spiralfedern, die quer in die Tretschicht hineingreifen, die Holzstückchen wie gewünscht nach oben holen und den Sand



Foto: Sponagel

Verursacherprinzip: Der Zwei-Lagen-Reitbahnplaner vom Pferd gezogen.

liegen lassen. Ein abschließendes Rechen des neu entwickelten Reitplatz-Kultivators Modell Holz/Sand ebnet dann die Holzhackschicht und streicht sie glatt.

Die Zwei-Lagen-Tretschicht besitzt außer der Rutschfestigkeit und Elastizität aber noch weitere Vorteile:

- Durch die obere Holzhackschicht bleibt die Sandschicht darunter bei Trockenheit feucht und gewährleistet weitestgehend eine staubfreie Bereitbarkeit im Außenbereich.
- Infolge der länger anhaltenden Feuchtigkeit des Sandes reduziert oder erübrigt sich die Reitplatzbewässerung.



Wasserdurchlässigkeit eines Tretschicht-Vlieses.

- Da die Holzteile nicht mehr mit dem Sand vermischt werden, halten sie länger und modern nicht. Dadurch wird die Lebensdauer des Holzmaterials verlängert, was dann die Instandhaltungskosten reduziert.
- Das Vermahlen des Sandes zu Staub wird – bedingt durch die darüber liegende Holzschicht (= Tretschicht) – stark reduziert.
- Durch die kontinuierliche Aufrechterhaltung der Zwei-Lagen-Tretschicht wird der Abrieb von Barhufen verringert.
- Der Reitboden ist frostresistent, weil die obere Lage aus Holzhackschnitzeln kaum einfriert und schließlich



Foto: van Damsen

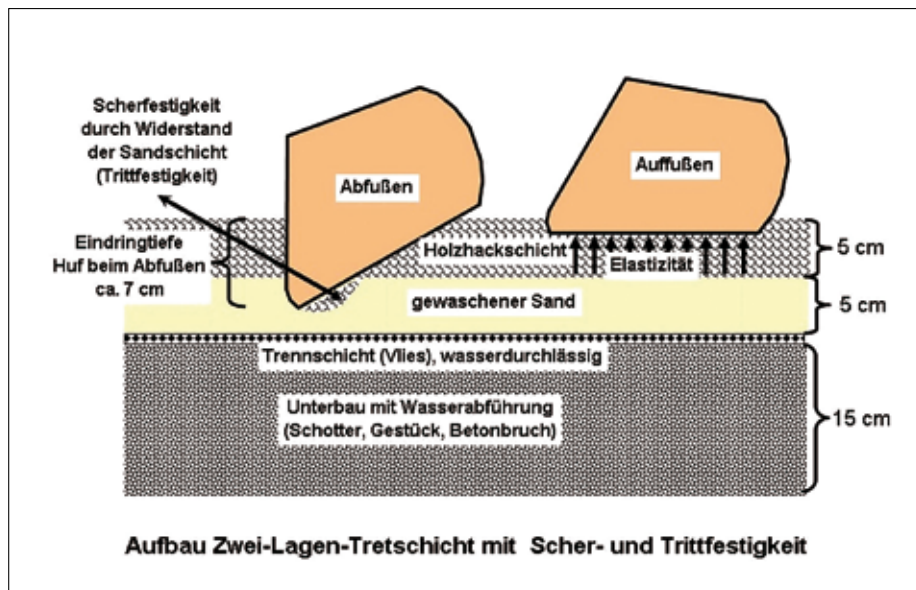
Am besten eignen sich Hackschnitzel aus Lärchenholz ohne Rinde.

- gestaltet sich die zwar seltenere, aber dennoch irgendwann notwendige Entsorgung der verwitterten Holzschicht einfacher, da das oben liegende Holz mit dem Frontlader ohne größerem Sandanteil abgeschoben bzw. aufgenommen, entsprechend „vorsortiert“ und dann besser entsorgt werden kann.

Das Baukastensystem

Der Reitplatz-Kultivator Modell Holz/Sand ist übrigens als Baukastensystem konzipiert. Das Grundmodul umfasst 80 cm Arbeitsbreite,

**Anzeige
Stenger**



das um ein zweites und sogar drittes Modul erweitert werden kann, was die Spurbreite auf 1,60 bzw. 2,40 m vergrößert. Damit ist der Erfindungsreichtum Reinhold Sponagels aber noch nicht beendet. Als passionierter Reiter und Pferde-Ausbilder kam er auf das Verursacherprinzip: Warum sollen die Pferde, die ja schließlich die Tretschicht durcheinanderwirbeln, nicht auch wieder glatt ziehen? Also baute er passend zu dem Reitbahnplaner Verbindungs- und Zugelemente sowie ein spezielles Ortscheit mit Sicherheits-Ausklinkvorrichtung, die es ermöglichen, das Gerät vom Pferd ziehen zu lassen, um gleichsam ein Event aus dem leidigen Platzabziehen zu machen: Das Pferd wird bewegt, teurer Sprit gespart und der Untergrund des Reitbodens weniger verdichtet, was die dauerhafte Was-

serdurchlässigkeit gewährleistet. Tests haben ergeben, dass das Abziehen eines 20 x 40 m großen Reitplatzes etwa 15 Minuten dauert und die besten Ergebnisse erzielt werden, wenn die Tretschicht trocken ist.

Während herkömmliche Reitbahnplaner nicht unter 1500 Euro zu haben sind, kostet Sponagels Reitplatz-Kultivator (zwei Module mit 1,60 m Breite) einschließlich Waagbalken, Ortscheit mit Sicherheitsvorrichtung und spezieller Fahrleine um die 900 Euro. Hat sich das Reitboden-Gemisch durch die Bearbeitung eines üblichen Bahnplanersystems bereits verfestigt, kann der Platz-Kultivator – dessen Einzelmodule 15 kg wiegen – zusätzlich mit Gewichten beschwert werden, um den oben beschriebenen Effekt der Tretschichttrennung zu erzielen (28 Euro für ein 3,2 kg Gewicht).

Das Zuggewicht eines voll ausgebauten Bahnplaners mit drei Modulen liegt bei circa 40 kg. Wer kein geeignetes Zugpferd besitzt, kann den Reitplatz-Kultivator aber auch ganz normal an den Schlepper oder sogar hinter einen PKW hängen.

Zukunftsvision: Fahrplätze

Thomas Sagkob vom Magazin für Gespannfahrer „Pferd & Wagen“ und Reinhold Sponagel planen nun sogar einen umfangreichen Praxistest der Zwei-Lagen-Tretschicht für den Fahrspport. Hierbei sollen mehrere Testfelder mit unterschiedlichen Schichtdicken der Sand- und Holzhackschicht zum Einsatz kommen, um einerseits die optimale Befahrbarkeit und Eindringtiefe der Kutschenräder und andererseits die Kriterien für die Pferdehufe zu ermitteln. Diese sind – wie auch beim Reiten – Scherfestigkeit, Trittsicherheit, Elastizität, Kraftabbau, Verschleiß und Verdichtung.

In der Regel werden Fahraußenplätze mit den Abmessungen 100 x 40 m entweder aus einem mehrschichtigen Rasenplatz (Rasentragschicht, Baugrundverbesserung, Unterbau) oder einem Drei-Schichten-Aufbau mit einer Tretschicht aus Sand und Textil-Belag angelegt. Da beide Varianten beim Neubau eines Fahrplatzes recht kostspielig sind, wäre die preisgünstige und ganzjährig befahrbare Zwei-Lagen-Tretschicht durchaus eine Alternative.

Romo Schmidt

Informationen:

Reinhold Sponagel

Dobelweg 7/5, D-75433 Maulbronn

Tel./Fax: 07043-2824

E-Mail: info@reitplatz-innovationen.de

www.reitplatz-innovationen.de

Erfahrungen zur Zwei-Lagen-Tretschicht

Bewährungsprobe nach Starkregen

Ingeborg Geisler und Paul Scheuerer aus Adlkofen züchten Holsteiner und bereiten dann die Jungferde zur Ausbildung vor. Nachdem sie sich 2005 einen alten Dreiseithof gekauft und in den folgenden Jahren mit viel Liebe saniert hatten, stand 2008 das Projekt „Reitplatz“ an, der gleichzeitig als winterlicher Auslauf für die Zuchtstuten und Fohlen genutzt werden sollte. Also wurden Informationen über die verschiedenen Bau- und Aufbausysteme und deren Preise eingeholt. Durch Zufall stießen Geisler und Scheuerer auf Reinhold Sponagels Zwei-Lagen Tretschicht. Kurzum nahmen sie Kontakt auf und ließen sich überzeugen.

Welche Anforderungen sollte Ihr Reitplatz erfüllen?

Paul Scheuerer: Er sollte vor allem ganzjährig benutzbar sein, da wir keine Halle besitzen. Außerdem musste er das Regenwasser gut abführen können, weil wir hier bei uns einen sehr sumpfigen und lehmigen Boden haben. Nicht wie beispielsweise in Isarnähe, wo der kiesige Boden das Wasser gut abführt. Deshalb mussten wir einen Bodenaustausch vornehmen.

Es wurde 75 cm Lehm Boden abgetragen und mit recyceltem Betonbruch verfüllt. Das war ein großer Kostenfaktor und eine Menge Arbeit, aber es musste sein.

Welcher Bodenaufbau folgte dann?

Scheuerer: Auf den verdichteten und wasserabführenden Unterbau folgte eine dünne Splittschicht, darauf die Trennschicht

aus Vlies-Gewebematten, die in drei 8-Meter-Bahnen verlegt und verschweißt wurden. Das war anfangs nicht ganz einfach, aber dann – gewusst wie – ging's ganz ordentlich. Insgesamt waren zwei Schweißnähte á 43m notwendig. Darauf dann 5 cm Flusssand, kein Quarzsand, und schließlich 5 cm Hackschnitzel aus Lärchenholz ohne Rinde, weil dieses länger hält.

Das hört sich aber trotzdem recht teuer an?

Scheuerer: Nein, ganz und gar nicht. Die Vlies-Gewebematten von Herrn Sponagel kosteten zwei Euro pro Quadratmeter, also rund 2800 Euro mit Transport, der Sand ca. 1800 Euro und die Hackschnitzel rund 1400 Euro. Zusammen also rund 6000 Euro zzgl. MwSt. Hinzu kamen Kosten für Randeinfassung, Umzäunung und Beleuchtung. Dann noch die 3 bis 4 cm starke Splittschicht, die in jedem Fall notwendig ist und ebenfalls zu Buche schlägt. Individuell nach Beschaffenheit des Bodens müssen die Kosten für Drainage und Tragschicht berechnet werden – wie be-



Der Reitplatz von Ingeborg Geisler und Paul Scheuerer mit seiner Zwei-Lagen-Trettschicht, aufgenommen am 13. Juli 2009 nach ergiebigen Niederschlägen.

reits erwähnt in unserem Fall relativ aufwendig.

Und hält der Platz wirklich, was er verspricht?

Scheuerer: Absolut! Wir beanspruchen ihn durch Freilaufen, Longieren, Freispringen, Dressur und Springen. Die Trettschicht ist dabei elastisch, aber durch den unten liegenden Sand trotzdem rutschfest, was besonders beim Springen sehr wichtig ist.

Trockenheit dennoch regelmäßig den Platz bewässern, um die Standfestigkeit der Trettschicht zu gewährleisten und ein Stauben zu verhindern. Vielleicht hätten wir doch besser gewaschenen Mauersand genommen, der hat weniger Feinteile. Als Anfang Januar der große Frost kam, mussten wir ihn allerdings fast täglich abziehen, sonst wären die feuchten Sandanteile, die trotzdem auch in die obere Holzschicht gelangen,

***Als Anfang Januar
der große Frost kam,
mussten wir den Boden
fast täglich abziehen.***

Wie sieht es mit der Pflege und der Bereitbarkeit im Winter aus? Und was war nach dem großen Regen im Juni 2009?

Scheuerer: Grundsätzlich ziehen wir den Platz mit dem Platzkultivator Modell Holz-Sand etwa dreibis viermal pro Woche ab. Dann kommen die in den Sand eingetretenen Holzstücke wieder nach oben und es bildet sich von neuem die Zwei-Lagen-Trettschicht. Allerdings müssen wir bei großer

eingefroren. Im Juni kam die wirkliche Bewährungsprobe. Da fielen bei uns an einem Tag 40 Liter Regen pro Quadratmeter. Aber der Platz hat ihn geschluckt, ohne eine Pfütze oder aufgeweichte Stelle!

Einmal haben wir allerdings nicht aufgepasst: Da regnete es Anfang des Jahres massiv und kurz danach kam nachts der Frost. Dann war auch hier Sense.

Interview: Romo Schmidt

**Anzeige
wisy**